

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 3

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

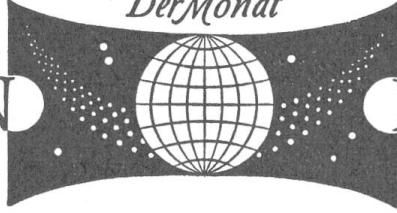
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat

BLICK IN DIE WELT



Ernst Schürch

PRESTIGE IN DER KLEMME

Die Beziehungen zwischen Ost und West, von denen der Frieden abhängt, haben sich heillos verklemmt. Die Moskauer Konferenz hat gezeigt, daß bei Stalin keine Hilfe gegen Molotow zu finden ist. Nachgeben führte zum Nachdrücken der Gegenseite, jedes Unterhandeln zu Schmähungen. Darum keine Konferenz mehr unter dem Druck der Berliner Blockade. Inzwischen Westblockdiplomatie und Aufrüsten.

Der Westen brachte das Berliner Problem als Friedensgefahr vor die UNO. Das verschärfte hüben und drüben die Prestigepolitik. Man stand vor dem Richter und hatte Positionen zu wahren. Moskau bestritt sogar, daß die Absperrung Berlins eine Blockade sei.

Nun war aber auch das Ansehen der UNO hereingezogen. Vermag sie die Kriegsgefahr zu bannen, wie es ihres Amtes ist, oder verliert sie den Rest des Vertrauens?

In dieser Lage erlassen der Generalsekretär und der Präsident der Generalversammlung, unterstützt durch den Präsidenten des Sicherheitsrates, einen öffentlichen Appell an die Streitparteien, sie sollten den Hader selber schlichten, wozu sie «die Macht besitzen». Alle Hochachtung für die drei vorbehalten, von denen der letzterwähnte, der argentinische Außenminister, unermüdlich Mittel und Wege sucht, um eine Verständigung zu erreichen, die den Empfindlichkeiten Rechnung trägt — so steht doch fest, daß die drei die Verantwortung für den Frieden auf diejenigen zurückzurütteln versuchten, die den Sicherheitsrat angerufen hatten. Sie übersahen dabei, daß die «Macht», die Blockade aufzuheben, nur beim Blockierenden liegt, nicht bei «den Mächten», und daß die Ver-

handlungen bisher nur die Ohnmacht der Diplomatie bewiesen und viel Zeit haben verlieren lassen.

Moskau antwortete den drei verbindlich in der Form, unverbindlich in der Sache. Von Westen kam das unvermeidliche Nein. Alle Wege ständen den Sowjets offen, wenn sie sich überhaupt zu verständigen wünschen; aber unter Druck und Drohung verhandle man nicht mehr.

Die wahre Antwort schwankt in der Waage der Gewalten. Das unsichere Gleichgewicht ist noch einmal einziger Halt des Friedens. Es kann sich in solcher Lage zuweilen geben, daß eine Partei auf Zeitgewinn operiert, die andere zur Entscheidung drängt.

Moskau scheint sich über die politischen Aussichten des Kommunismus in Italien und in Frankreich Illusionen gemacht und eine länger dauernde Lähmung der amerikanischen Aktionskraft infolge der Präsidentenwahl in die Rechnung gestellt zu haben. Statt dessen kommt Marshall mit einem vom siegreichen Truman ostentativ bestätigten Zutrauen seines Auftraggebers gestärkt zurück. Solche Nachteile der russischen Position im Westen werden aber mehr als aufgewogen durch den mittelbaren Machtzuwachs in China, das dem Kommunismus anheimfällt. Die Gesamtlage verhärtet sich.

Beide Seiten steigern fieberhaft die Kampfkräfte. Kriegsflieger in der Schweiz, die amerikanische Maschinen fliegen können, erhalten von einem Staat im Mittlern Osten Angebote in Dollars.

Eine Gefahr kann auch darin liegen, daß Amerika immer weniger an den Freunden zu glauben scheint.